

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 151. Freitag, den 30. Mai 1828.

Wo ist nur da alles Gold und Silber hergekommen?

Da les' ich 2. Moses, 38. Kap. zufällig, was der Gold- und Silberarbeiter Bezaleel an Geräthen und Säulenwerk in der Stifteshütte gefertigt hat, und staune, daß der Mann dazu, laut Vers 24 und 25, fast gegen dreißig Centner Gold und über hundert Centner Silber verbrauchte. Wo kam das alles her? Hätten die Kinder Israels Staatspapiere zu verkaufen gehabt, Anleihen gemacht, das baare Geld aber in ihre Hände zu bekommen gewußt: gut, so wäre doch die Sache zu erklären. Aber sie waren damals noch Nomaden, sie zogen in der Wüste umher und hatten erst einen Kampf bestanden mit den Amalekiten, wo sich doch unmöglich solche Beute ergab, daß man Gold und Silber centnerweise zu Geräthen und Säulen verarbeiten konnte. Ein Räthsel bleibt es, wo im grauesten Alterthume das viele Gold und Silber kommt, so wie einst die Nachkommen in 4000 Jahren sich wundern werden, was wir mit allen Papierchen gemacht haben.

## Die vergebliche Reise.

„Wir haben hier einen vollständigen Petronius, den ich nicht ohne große Verwunderung mit meinen eignen Augen gesehen habe!“

Diese Nachricht las der berühmte Humanist Meibomius in Lübeck. Gerade zu der Zeit machten die neuentdeckten Fragmente des Petronius viel Aufsehen und Meibom hatte diese Notiz kaum gesehen, als er einpackt und eiligst nach Bologna, woher die Nachricht gemeldet war, hinfährt. Sein Erstes ist auf die Bibliothek zu gehen. Er findet den Bibliothekar Capponi. „Ist es denn wahr, daß Ihr hier einen ganzen Petronius habt?“ fragt er gleich. — „Ei, ja wohl! Das ist ja eine bekannte Sache!“ — „Nun, lieber Freund, kann denn mein Auge so glücklich seyn, ihn zu sehen?“ — „Ja, gleich im Augenblicke!“ — Capponi nimmt den Angekommenen mit in die Kirche, öffnet einen Sarg, und zeigt ihm den angeblichen Leichnam des heiligen Petronius. Beschämt, und ohne ein Wort zu sagen, läßt Meibom anspannen, und fährt wieder heim nach Lübeck, woher er gekommen war!

## Probatum est.

Der Arzt Theodor Mayenne war nach und nach Leibarzt von vier Königen in England, und dennoch bestand sein Hauptmittel fürs Podagra bloß aus geraspelten und unbegrabenen Menschenschädeln. Sympochondristen mußten eine Salbe von Pettern, Regenwürmern, jungen Bilsen, Schweinsfett, Ochsenknochen, Hirschmark und Fledermausen